

(bzw. Bürgewaldes) ab dem 3. Jahrhundert mögen gemeinsam mit der bekannten Klimaverschlechterung sowie den Einfällen aus dem Barbaricum auch die hier vorgeschlagenen innenpolitischen Unruhen beigetragen haben. Dieser Punkt scheint in der archäologischen Forschung bisher zu wenig berücksichtigt.

Für freundliche Hinweise danken wir Alan Brown, Barbara Diethelm, Claudia Koppmann, Jutta Meurers-Balke, Nadine Nolde, Peter Noelke, Christoph Reichmann sowie Frank und Susanne Willer.

#### Literatur

Th. Becker, Hingerichteter in römischem Brunnen. Archäologie im Rheinland 2008 (Stuttgart 2009) 86–87. – M. Bolla, Recipienti in bronzo d’età romana in Lombardia. Rivista archeologica dell’antica provincia e diocesi di Como 161, 1979, 13–108. – W. Gaitzsch, Römische Siedlungsgra-

bungen im rheinischen Braunkohlenrevier. Forschungsschwerpunkte und Ergebnisse. In: J. Kunow (Hrsg.), Braunkohlenarchäologie im Rheinland. Entwicklung von Kultur, Umwelt und Landschaft. Kolloquium der Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier in Brauweiler vom 5.–6. Oktober 2006. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 21 (Weiler-swist 2010) 76–86. – W. Gaitzsch/M. Kunter, Skelett im Brunnen. Archäologie im Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 117–119. – H. Hinz, Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2. Kreis Bergheim (Düsseldorf 1969). – T. Kaszab-Olszewski, Siedlungsgenese im Bereich des Hambacher Forstes 1.–4. Jh. n. Chr. Hambach 512 und Hambach 516. BAR International Series 1585 (Oxford 2006).

#### Abbildungsnachweis

1 A. Iacopinelli/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. – 2; 5 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn (LVR-LMB). – 3–4 A. Grigat/LVR-LMB.

## Bedburg, Rhein-Erft-Kreis

### „Von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung“ – eine goldene Rollenkappenfibel aus Bedburg

Petra Tutlies, Eckhard Deschler-Erb und Regine Vogel

S seit Sommer 2013 wird in Nordrhein-Westfalen das sog. Schatzregal (§ 17 DSchG NRW) praktiziert, das herrenlose Funde von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung direkt ins Eigentum des Landes überführt. Die mehrfach geäußerte Befürchtung, eine Zusammenarbeit mit Hobby-Sondlerinnen und -Sondlern würde über die neue Gesetzeslage stark zurückgehen, wenn nicht gar zusammenbrechen, hat sich in den vergangenen knapp fünf Jahren nicht bestätigt. Das Gegenteil ist der Fall – mittlerweile betreut die Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland gut 300 in ihrer Freizeit sondengehende Bürgerinnen und Bürger, die den zuständigen Wissenschaftlerinnen im Stiftshof Wollersheim alleine in den vergangenen drei Jahren 597 Fundmeldungen überbrachten. Zudem zeichnet sich eine Zunahme der Begehungaktivitäten ab, die überwiegend aus dem südwestlichen Rheinland, aus dem Kr. Düren und dem Rhein-Erft-Kreis sowie aus dem Zülpicher Raum

stammen. Erstaunlich gering blieb die tatsächliche Zahl der oberflächig geborgenen Schatzfunde im Sinne des Gesetzes, aber nun liegt der Außenstelle Nideggen ein vierter Fall aus dem nördlichen Rhein-Erft-Kreis vor. Im Bereich einer durch Oberflächenfunde bekannten römischen Siedlungsstelle auf der Hochfläche der östlichen Jülicher Börde wurden bereits seit 15 Jahren gelegentlich römische Kleinfunde, wie Münzen und ein Bronzering, vorgelegt. Im März 2018 meldete ein lizenziertes Sondengänger eine Fibel aus Gold (Abb. 1–3).

Es handelt sich um eine nahezu vollständig erhaltene, aus zwei Teilen hergestellte, zweigliedrige Fibel mit Rollenkappe bzw. Spiralhülse. Die zugehörige Spirale mitsamt der Nadel fehlt heute. Sie war ausweislich der Kupferkorrosionsprodukte (Abb. 2) im Inneren der Rollenkappe aus Bronze gefertigt. Der im oberen Bereich stärker gebogene Bügel der Fibel ist durch einen mit rundem Draht umwickelten Vierkantstab durchgehend quergerippt und



**1** Bedburg-Pütz. Verschiedene Ansichten der goldenen Rollenkappenfibel.

schließt mit einem profiliert gearbeiteten Fuß mit aufgesetztem Endknopf. Der Nadelhalter besteht aus einem massiven Blech und wurde an den Bügel angelötet. Um den Halsansatz des Bügels verläuft ein feines Kugelband, das in Granulattechnik einzeln aufgesetzt wurde. Die Größe der Kückchen, von denen eines nicht mehr vorhanden ist, variiert zwischen 0,5 und 0,7 mm (Abb. 2).

Die Rollenkappe besteht aus einem an den Enden zusammen gekniffenen Blech, in welches das vierkantige Bügelende eingezapft worden ist (Abb. 3). Sie wies an beiden Enden einen abschließenden Zierknopf auf; einer davon fehlt heute. Nach hinten ist das Blech der Rollenkappe geschlitzt, wohl zur

Aufnahme der heute fehlenden Fibelnadel. Nach vorne ist die Fibelhülse leicht zipfelig ausgezogen und endet ebenfalls mit einem Zierelement. Die etwas verbogene Fibel ist 32 mm lang und max. 15 mm breit. Das Gewicht beträgt 4,1 g. Eine vorläufige Analyse des Goldgehalts ergab je nach Lage der Messpunkte Werte zwischen 87–93 %, damit liegt der Feingehalt des Goldes zwischen 21 und 22,5 Karat. Im Bereich der Granulation wurde ein etwa 5 %iger Kupfergehalt festgestellt, der auf Lösungen oder Schweißungen hindeutet.

Fibeln aus Gold sind extrem selten und für die römische Epoche noch nie zusammenstellend publiziert worden. Gewisse Formelemente der Fibel erlauben eine typochronologische Eingrenzung. Durch die zweigliedrige Konstruktion mit Rollenkappe gehört unser Stück in die Gruppe 4 der Fibeltypologie nach Emilie Riha, was eine Datierung ins 1. Jahrhundert n. Chr. nahelegt. In die gleiche chronologische Richtung weist auch der profilierte Endknopf des Fußes, der seine besten Vergleiche bei den kräftig profilierten Fibeln und den sog. Doppelknopffibeln des ostalpin-rätischen Raumes findet und in dieser Ausprägung ab dem mittleren bis ins späte 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist. Unsere Fibel dürfte demzufolge ins mittlere 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sein. Auch wenn Fibeln aus Gold eigentlich extrem selten sind, haben wir kein Unikat vor uns liegen. Aus der gleichen Region wie unser Exemplar kennen wir mittlerweile zwei weitere Fibeln aus Gold, die als direkte Parallelen angeführt werden können. Das erste Exemplar soll aus Niederaußem stammen und befindet sich



**2** Bedburg-Pütz. Goldene Rollenkappenfibel mit Vergrößerung des Inneren der Rollenkappe mit Kupferkorrosionsprodukten.

**3** Bedburg-Pütz. Goldene Rollenkappenfibel mit Vergrößerung der Rollenkappe mit Halsansatz des Bügels und dem Kugelband in Granulattechnik.

in Privatbesitz. Diese Fibel wurde durch Johannes Heinrichs im Kölner Jahrbuch 2006 vorgelegt. Das zweite Exemplar stammt aus dem Tagebau Hambach und soll demnächst näher untersucht werden. Gleich drei Goldfibeln gleichen Typs aus einer Region im Rheinland sprechen dafür, dass wir eine lokale Produktion vor uns haben. Dieser Produktion sollte in Zukunft noch ausführlicher nachgegangen werden.

Der Finder ahnte schon bei der Einlieferung des Stückes dessen Schatzregaleigenschaften und fand es „gut“, dass das Stück nun der Allgemeinheit zur Verfügung steht. Im zuständigen Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW hat sich mittlerweile ein Verfahren etabliert, das die am Einzelfall orientierte Belohnung zeitnah an den ehrlichen Finder ausschüttet, so auch in diesem Fall. Es bleibt zu hoffen, dass sich die gute Zusammenarbeit der hauptamtlichen Bodendenkmalpfleger mit den „Sondis“ weiter vertieft und die auf Vertrauen basierende langjährige gemeinsame Arbeit zur Erforschung der Kulturlandschaft weiter ausgebaut wird – es lohnt sich für beide Seiten!

Für zahlreiche Hinweise geht unser Dank an Michel Feugère, Martin Grünewald, Ronald Heynowski und Hubert Leifeld. Die Röntgenfluoreszenzanalyse des Stückes verdanken wir Holger Becker, LVR-Landes-Museum Bonn.

#### Literatur

E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz (Bern 1973). – J. Heinrichs, Ein *vicus* der frühen und mittleren römischen Kaiserzeit bei Düren-Mariawiler (Marcodurum): Topographie, siedlungsgeschichtlich relevante Lesefunde (Münzen und Fibeln), Orts- und Regionalgeschichte. Kölner Jahrbuch 39, 2006, 7–110. – E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979). – P. Tütlies/C. Weber, Ein mittelbronzezeitliches Schwert aus Fliesteden. Archäologie im Rheinland 2015 (Darmstadt 2016) 85–86. – Artefacts, Encyclopédie collaborative en ligne des petits objets archéologiques, s. v. fibules en or, romaines. <http://artefacts.mom.fr> (Zugriff: 09.02.2019).

#### Abbildungsnachweis

1–3 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.

## Neuss, Rhein-Kreis Neuss

### Eine goldene römische Schmucknadel aus dem *vicus* von Novaesium

Karin Striewe

Die diesjährige Restaurierung von Metallfunden aus dem Bestand der Bodendenkmalpflege Neuss führte zu einer Überraschung: In einem Erdklumpen, der zunächst nur Reste von Metall erkennen ließ, fand sich eine zu großen Teilen erhaltene römische Schmucknadel aus einer Kupferlegierung und Gold (Abb. 1). Die Restaurierung wurde von Helene Kretzschmar, HK Restaurierung, durchgeführt. Die Nadel konnte bei den stadtarchäologischen Ausgrabungen der Jahre 2001–2006 am ehemaligen Busbahnhof (Arch. Rheinland 2003, 133–135), dem heutigen Platz am Romaneum, geborgen werden. Das interessante Fundstück soll hier vorgestellt werden.

Das Nadelfragment wurde zerbrochen in einem „Auflagerungskonglomerat aus Erde, Sand“ und

grün korrodierten Metallresten gefunden. In restauriertem Zustand ist es noch 6,5 cm lang, die ursprüngliche Länge betrug wahrscheinlich zwischen 13 und 15 cm. Sowohl der untere Nadelteil als auch der obere Teil des Nadelkopfes sind abgebrochen und fehlen. Die Nadel besteht aus einer Kupferlegierung und ist mit Goldblech ummantelt. Untersuchungen an Vergleichsfunden ergaben, dass Nadeln dieser Art in einem Stück, also wohl in verlorener Form, gegossen und dann mit Gold, in diesem Fall dünnem Goldblech, überzogen wurden. Das Neusser Stück verzögert sich zur fehlenden Spitze hin und zeigt deutliche Längsrillen. Der Nadelkopf weist mehrere Verzierungszonen auf: Am Übergang zur eigentlichen Nadel befindet sich eine ca. 0,5 cm breite, gerippte Zone, deren eventuelle Verzierung